

Recchi abgezeichnet, und Fabri nachher als verschiedene Gattungen beschrieben hat, nicht in der That ein und eben dasselbe Thier sind. Man hatte Grund, sie als verschiedene Thiere anzusehen, und man sah sie auch wirklich dafür an: denn obschon die Figuren sich ziemlich gleich sehen, so bleiben doch noch immer Verschiedenheiten, sowohl in den Namen, als in den Beschreibungen selber. Ich war also auf den Gedanken gefallen, daß das erste Thier wohl mit dem Jaguar einerley seyn möchte, daher ich auch in der Nomenclatur dieses Thiers den mexicanischen Namen *Tlatlauchqui: ocelotl* mit angeführet habe. Allein dieser mexicanische Name kömmt ihm nicht zu, und seitdem wir diese Thiere beyderley Geschlechts, wovon wir hier reden, gesehen haben, so bin ich überzeugt worden, daß die beyden, die Fabri beschrieben hat, eben dieses und nur ein Thier sind, von denen das erste das Männchen, und das andere das Weibchen ist. Es war, um diesen kleinen Irrthum zu entdecken, ein solcher Zufall nöthig, als der uns begegnet ist, nämlich das Männchen und Weibchen beysammen zu sehen. Unter allen Thieren mit getigertem Felle hat unstreitig der männliche Ozelot den schönsten und zierlichsten bunten Balg a); der vom Leoparden kömmt ihm nicht bey, so wenig in der Lebhaftigkeit der Farben, als in der Regelmäßigkeit des Dessen; und der vom Jaguar, von dem Pantherthiere und von der Unze fallen noch mehr dagegen weg. Allein an dem Ozelotweibchen sind die Farben weit matter und die Zeichnung nicht so regulär; und durch diesen sehr merklichen Unterschied haben Recchi, Fabri b) und andere mehr betrogen werden können. Wenn man die Figuren und Beschreibungen von jenem und von diesem mit einander vergleicht, so wird man sehen, daß die Verschiedenheiten nicht geringe sind, und daß der Haut des Weibchens viele Blumen und Zierrathen fehlen, die sich am Balge des Männchens finden c).

Wann der Ozelot sein völliges Wachsthum erreicht hat, so ist er, wie Gregor von Bolivar sagt, dritthalb Schuh hoch, und vier Schuh ungefähr lang; der Schwanz, ob er gleich ziemlich lang ist, berühret gleichwohl die Erde nicht, wann er niederhänget, und folglich beträgt seine Länge nicht viel mehr, als zween Schuh. Dieses Thier ist ungemein gefräßig, und zu gleicher Zeit furchtsam; es greift selten Menschen an; es fürchtet sich vor den Hunden, und so bald es von ihnen verfolgt wird, streicht es nach den Wäldern zu, und läuft auf einen Baum. Hier bleibt es sitzen, und eben hier lagert es sich auch sonst, um zu schlafen und dem Wilde oder dem zahmen Viehe aufzulauren, auf welches es herabschießt, so bald es ihm nahe genug ist. Es ist gieriger auf Blut,

a) Vniuersum corpus pulchro roseoque subrubet colore, excepto inferiore ventre, qui albicat potius; maculis rosarum effigie, nigricantibus omnibus intra suae rubentem colorem, totum ita corpus, pedes et cauda ordine quodam distinguuntur, vt elegantem plane huic animali acu pictum tapetem vel peripetasma impositum crederes: sunt autem maculae hae in dorso et capite rotundiores maioresque; versus ventrem vero pedesque oblongiusculae et multo minores. *Fabri* apud HERNAND. Hist. Mex. p. 498.

b) Si animalis figuram spectemus, cum antecedente nonnihil corporis delineatio congruit; si colorem et maculas, quibus pingitur, plurimum discrepat. In hoc totius color corporis non rubicundus, sed obscure cinereus apparet, praeter ventrem tamen, qui albicat. Maculae nec ordinatae, adeo nec ita rotundae, roseiue coloris et figurae, sed oblongae, nigricantes, omnes in medio vero ablicantes sparguntur crura non ita fortia etc. *ibid.* p. 512.

c) Man sehe nachher die Beschreibung des Ozelots.